Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 95. **Sonnabend den 23. April 1892.** **X. Jahrg.**

Zur Steuerreform.

Der Ausfall der erstmaligen Veranlagung zur Einkommensteuer ist, wie die „B. P. N." schreiben, insofern von erheblicher Bedeutung, als davon die Entscheidung darüber abhängt, auf welcher Grundlage die Steuerreform im nächsten Jahre durchgeführt werden kann. Das Ziel, welches dabei nach den Erklärungen des Finanzministers verfolgt wird, ist bekanntlich, soweit die Staatssteuer in Betracht kommt, der Verzicht auf die Ertragssteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) zu Gunsten der Kommunen und Beibehaltung einer einzigen Einkommensteuer unter verschiedener Belastung des fundirten und nichtfundirten Einkommens. Inwieweit dieses Ziel schon jetzt erreicht werden kann, hängt in erster Linie davon ab, in welchem Maße der Staatskasse Ersatz für den Einnahmeausfall infolge des Verzichts auf jene Steuern gewährt werden kann. Die Grund- und Gebäudesteuer ist in dem laufenden Etat eingestellt mit 74,4 Millionen Mark, die Gewerbesteuer mit 21,9 Millionen Mark; der Einnahmeausfall, für welchen Deckung zu schaffen ist, beziffert sich somit, wenn man den laufenden Etat zu Grunde legt, auf rund 96,3 Millionen Mark. An Deckungsmitteln stehen der 80 Millionen Mark übersteigende Ertrag der Einkommensteuer, soweit darüber nicht gesetzlich anderweit verfügt wird, und die Ueberweisungsbeträge aus der lex Hüne zur Verfügung. Wie hoch der Mehrertrag der neuen Einkommensteuer ist, steht noch nicht ganz fest. Abgesehen von den im Reklamationsverfahren zu gewärtigenden Aenderungen des Ertrages schwanken die Angaben über das Gesammtergebniß zwischen 116 und 128 Mill. Mark. Ebenso steht nicht fest, ob an dem Gedanken, 9 Millionen Mark vorweg für Volksschulzwecke zu bestimmen, festgehalten wird oder nicht. Der für die Steuerreform reservirte Betrag stellt sich sonach im günstigsten Fall auf 48, im ungünstigsten Falle auf 27 Millionen Mark. Die Erträge aus der lex Hüne werden, wenn sie in vollem Betrage für die Durchführung der Steuerreform verwendet werden sollen, mit 25 Millionen aufzustellen sein, so daß im günstigsten Falle 74, im ungünstigsten Falle 52 Mill. Mark zur Verfügung stehen, mithin von dem Gesammtbedarf von rund 96,3 Millionen Mark ungedeckt bleiben 22,3 Mill., resp. 44,3 Millionen Mark. Soll der Reformplan in ganzem Umfange gleich durchgeführt werden, so bedarf es noch weiterer Deckungsmittel, welche, wie die Dinge liegen, lediglich auf dem Gebiete der direkten Steuern selbst, und zwar entweder in der Ausgestaltung des Einkommensteuergesetzes durch stärkere Belastung des fundirten Einkommens oder durch Ergänzung der Einkommensteuer durch eine besondere nach dem Vermögen bemessene Personalsteuer zu suchen sein würden.

Politische Tagesschau.

Die „Deutsche Lehrerzeitung" schreibt am Schlusse einer ausführlichen Erörterung über das Thema: „Unsere Stellung zu dem Zedlitz'schen Volksschulgesetzentwurf": „Wir glauben, durch unsere Ausführungen nachgewiesen zu haben, daß für alle, welche ihre kirchlichen Verpflichtungen kennen und der Religionsgesellschaft, der sie angehören, Treue beweisen wollen, auch nicht beabsichtigen, den Staat in ein feindliches Verhältniß zur Kirche, überhaupt zu allen Religionsgesellschaften zu setzen, von einer Uebertreibung des konfessionellen Prinzips in dem Zedlitzschen Entwurf keine Rede sein kann. Der Zedlitzsche Entwurf hat vielmehr den Staat auf dem Schulgebiete — was den Charakter der öffentlichen Volksschulen anbetrifft — in das einzig richtige Verhältniß zur Kirche gestellt und dem Vordringen der interkonfessionellen oder kirchenfeindlichen Richtung auf dem Schulgebiete einen Riegel vorgeschoben. In dieser Thatsache hat der ganze Entrüstungssturm, der wider den Zedlitzschen Entwurf in Scene gesetzt worden ist, seinen eigentlichen und letzten Grund."

„Rothe Ostern! das ist unser Festwunsch." So sagt der sozialdemokratische „Vorwärts" in seinem Osterartikel. Schon einmal habe Deutschland rothe Ostern gehabt, nämlich im Jahre 1525, als der Sturm des sozialistischen Bauernkrieges losbrach. Auch heute könne nur von unten das Heil kommen. Nicht von oben. Die Freiheit könne nicht geschenkt, sie müsse erkämpft werden — das sei ein sprichwörtlicher Erfahrungssatz. „Heute denken wir wieder an rothe Ostern . . . In unserer Hand ist es, die Frist abzukürzen . . . Arbeiten wir ohne Rast und Ruhe, damit unser Wunsch sich erfülle, und wir, ehe noch viel Jahre ins Land gegangen sind, rothe Ostern feiern können, die rothen Ostern der internationalen Sozialdemokratie." — Ehrlicher, als in diesen Worten geschieht, kann man schwerlich den gewaltsamen blutigen Umsturz predigen. Das genügt aber den unabhängigen Sozialisten in Berlin nicht. Denn diese haben einen Aufruf erlassen, sich in jedem Ort von der sozialdemokratischen Partei loszusagen und sie fernerhin nicht mehr materiell zu unterstützen. Es wird empfohlen, in jedem Ort Vertrauensleute zu ernennen und dadurch einen Verkehr mit einander herzustellen, auch, wo die genügende Anzahl Genossen vorhanden sei, Vereine und Klubs zu gründen. Durch diese Organisation werde es möglich sein, einerseits der „korrumpirten Sozialdemokratie" und ihrer verweichlichten Taktik (!) einen festen Damm entgegenzusetzen, anderseits aber die bürgerliche Gesellschaft wirksam bekämpfen zu können. Auf demselben Boden stehen die Unabhängigen in der Schweiz, die in Zürich ein eigenes Organ „Freie Gesellschaft" herausgeben.

Aus Anlaß des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1891 hat sich in Lemberg ein Kosciuszko-Komitee gebildet, welches nunmehr in den polnischen Zeitungen einen Aufruf erläßt, in welchem es auffordert, das Andenken an Kosciuszko dadurch am besten zu ehren, daß unter dem Namen desselben durch Sammlungen ein Fonds zu Volksbildungszwecken gebildet werde. Aufgabe dieser Stiftung soll es sein: unter der die Volksschule verlassenden Jugend Bildung zu verbreiten, in derselben das religiöse Gefühl zu stärken, die Sittlichkeit zu heben, den nationalen Geist zu wecken, und in derselben Richtung auch auf die älteren Generationen Einfluß zu üben, ferner die auf dem Gebiete der Volksbildung wirkenden Institutionen zu stärken, und die Bemühungen der polnischen Bevölkerung in denjenigen Gegenden, wo diese Bevölkerung, wie z. B. in Schlesien, um die Erhaltung ihrer Nationalität kämpft, zu unterstützen.

In Wien finden dieser Tage gemeinsame Ministerkonferenzen zur Feststellung des Budgets für gemeinsame Angelegenheiten statt. Es handelt sich dabei vornehmlich um die Forderungen des Heeresbudgets. Man will wissen, die Erhöhung des Friedenspräsenzstandes um ca. 16 000 Maun sei beabsichtigt. Gleichzeitig sollten zwei neue Kavallerieregimenter gebildet werden.

Der neue italienische Botschafter in Berlin Graf Taverna betrachtet angeblich seine Ernennung nur als Provisorium. Dementsprechend hat er auch, wie aus Rom gemeldet wird, das damit verbundene Gehalt abgelehnt.

Es bestätigt sich, daß eine definitive Lösung der italienischen Kabinetskrisis bis jetzt noch nicht erfolgt ist und daß Rudini seine Bemühungen fortsetzt, das Kabinet zu reconstruiren.

Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag, welcher kürzlich unterzeichnet worden ist, hat, wie die Handelsverträge Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien, eine zwölfjährige Dauer, doch haben sich die Kontrahenten vorbehalten, den Vertrag durch zwölf Monate zuvor erfolgende Kündigung am 1. Januar 1898 außer Kraft zu setzen.

Von der „Naivetät" unserer französischen Nachbarn legt die vom „Figaro" aufgeworfene Frage Zeugniß ab, ob anläßlich der demnächstigen Anwesenheit Carnots in Nancy in der Nähe der deutschen Grenze Kaiser Wilhelm dem steten Gebrauch gemäß einen besonderen Botschafter zur Begrüßung des französischen Staatschefs senden werde. Der „Figaro" vergißt, daß vor zwei Jahren, als Kaiser Wilhelm Metz besuchte, Carnot es nicht für angemessen erachtete, das Beispiel seines Vorgängers Mac Mahon zu befolgen, welcher in korrekter Weise einen außerordentlichen Botschafter nach Metz gesandt hat, als der verstorbene Kaiser Wilhelm dieser Stadt den ersten Besuch machte.

Unsere Nachbarn jenseits der Vogesen haben sich jetzt gleichzeitig der Anarchisten und der Dahomeyer zu erwehren. Der Prozeß gegen Ravachol kommt am 26. April zur Verhandlung. Es scheint, daß die Herren Bourgeois, die gegen den wahnwitzigen Dynamitarden ihr Verdikt abzugeben berufen sind, einen heidenmäßigen Respekt vor ihm haben, denn eine Anzahl der Geschworenen hat sich plötzlich auf längere Zeit „wegen unaufschiebbarer Geschäfte" von Paris entfernt. Weniger Respekt hat König Behanzin von Dahomey vor der französischen Streitmacht, der an den französischen Gouverneur von Portonovo ein provozirendes Schreiben gerichtet hat, in dem er erklärt, jeden französischen Posten, der seine Besitzung berühren sollte, zu vernichten. Dabei wartet er gar nicht erst ab, bis ihm die Franzosen aufs Dach steigen, denn, wie der „Temps" aus Kotonu meldet, lagern 4000 Dahomeyer mit 4 Kanonen bei Kotonu; Groß-Popo soll von denselben bedroht sein. Die Streitkräfte von Dahomey werden auf 14 000 geschätzt (die berühmten Amazonen wahrscheinlich einbegriffen), von denen 4000 mit Repetirgewehren ausgerüstet sein sollen.

In Dänemark haben die Wahlen zum Folkething stattgefunden; es wurden gewählt 30 Parteigänger der Rechten, 43 der gemäßigten Linken und 28 der radikalen Linken.

Aus Venezuela wird gemeldet: Zwischen den Truppen des Präsidenten und den aufständischen Generälen haben blutige Schlachten stattgefunden, in denen die Regierungstruppen unter-

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

„Nein, nein, Fritz! Es ist mir dieses Mal ganz anders als sonst zu Muthe. Ich kann den Gedanken, der mich plötzlich erfaßte, daß dieser Mann zum Verräther an uns werden könnte, nicht los werden."

„Und wenn es so ist, Emilie, dann müssen wir standhaft bleiben. Wir dürfen uns nicht selbst verrathen. Ich sage es Dir noch einmal, wir dürfen es nicht! Um unseres Kindes willen, suche Dich zu beruhigen! Ich gehe, um die Anstalten zu unserer Abreise zu treffen. Anna wird freilich verwundert sein und fragen, weshalb wir so plötzlich abreisen; aber ich hoffe, einen Vorwand für unsere rasche Abreise zu finden und das Kind beruhigen zu können."

„Dann ist sie ja aber allein — o, Gott, dies geht nicht!" fuhr die Gattin auf.

„Nun, so nehmen wir Anna mit."

„Nein, nein, das geht auch nicht!"

„So geht sie auf einige Tage nach der Römer'schen Fabrik zu ihren künftigen Schwiegereltern, zu Brauns. Laß mich nur machen, Emilie; ich werde alles wieder ins rechte Geleis bringen. Oder glaubst Du, daß Du Dich zu fassen vermagst und eine Reise nicht nothwendig wäre?"

„Nein, nein, Fritz; ich muß fort! Ich kann hier nicht länger bleiben — es ist mir, als müßte jeden Augenblick der Henker eintreten, um uns auf das Blutgerüst zu führen. Ich muß fort, ich muß fort!" stöhnte die Unglückliche.

„Gut, Dein Wille soll geschehen. Aber suche Dich nur wenigstens so viel zu fassen, daß Anna nichts hört!"

Nach diesen Worten verließ der Mann das Zimmer.

Er fand sein Töchterchen in der Küche beschäftigt, woselbst auch noch ein anderes Mädchen zugegen war.

„Nun, wie geht es der Mama?" rief ihm Anna zu.

„Es geht besser. Doch ich habe mit Dir zu reden, Kind. Komm ins Wohnzimmer," antwortete Steffen.

Das junge Mädchen folgte ihm nach.

„Du siehst so bleich aus, Väterchen, und schaust so ernst! Du hast mir wohl doch nicht alles gesagt? Es ist der Mama gewiß etwas zugestoßen!"

„Nein, mein Kind; wir sind nur genöthigt, eine kleine Reise zu unternehmen."

„Wie? Eine Reise?"

„Ja, nur einige Tage werden wir fern bleiben. Es ist aber auch keine Zeit zu verlieren. Wir müssen noch heute Nacht abreisen."

„So schnell? So plötzlich? Wie kommt denn das, Väterchen?" fragte das junge Mädchen ängstlich werdend.

„Mein liebes Kind, Du brauchst Dich nicht zu ängstigen; es ist eine Geschäftsreise, und da Deine Mama seit einigen Tagen wieder so nervös ist, will ich sie mitnehmen. Ich hoffe, daß ihr einige Zerstreuung sehr gut sein wird. Ich denke, daß wir nach drei bis vier Tagen wieder zurück sind, und damit Du keine Angst hast, daß Du allein hier zurückbleiben mußt, so will ich Dir nur sagen, daß ich bereits Herrn Braun gesprochen habe. Du sollst dort die Zeit über Gast bei Deinen künftigen Schwiegereltern sein."

Das junge Mädchen senkte die Augen und erröthete.

„Du bist doch mit dieser Einladung zufrieden?" strengte sich der Mann an, in freundlicher Weise das schamhaft erglühende Töchterchen zu fragen.

„Ach, Väterchen!" lächelte Anna und schmiegte sich an die Brust des Mannes.

„Na, so wäre ja die Sache abgemacht! Sei so gut, Aennchen, und hilf der Mama den Koffer packen. Ich denke, wir werden so gegen zehn Uhr abfahren. Wenn es Dir recht ist, so kannst Du uns ja bis nach der Römer'schen Fabrik begleiten. Du bleibst dann gleich dort."

„Ja, ja, Väterchen; ich muß Dir nur gestehen, daß ich mich zu Tode geängstigt hätte, wenn ich in der künftigen Nacht hier allein hätte bleiben sollen. Ich kann den häßlichen Bettler nicht aus den Gedanken bringen!"

„Ich bitte Dich, Anna, Du wirst doch nicht jetzt auch in die Fußstapfen der Mama treten und in jedem fremden Gesicht einen gefährlichen Menschen erkennen wollen?"

„Ach nein, nein, Väterchen, das nicht. Aber mit dem Manne war es etwas ganz anderes. Du glaubst gar nicht, wie frech der Mann mich anstarrte; sein ganzes Benehmen war so ein eigenthümliches, daß man sich wirklich fürchten mußte."

„Na, laß es nur gut sein. Ich denke, der Bettler wird Dich nicht mehr behelligen; der ist jetzt schon wer weiß wie weit und ahnt nicht, welchen Aufruhr er hier bei uns durch seine Anwesenheit hervorgebracht hat. Ich führe Dich jetzt zur Mutter, damit Ihr beide die Vorbereitungen zur Reise treffen könnt."

Das Mädchen folgte dem Vater nach.

Die unglückliche Frau hatte wirklich so viel Kraft errungen, um ihre furchtbare Seelenangst dem Auge ihres Kindes verbergen zu können.

Wohl war sie schweigsam; aber das störte das junge Mädchen nicht. Anna war an ein so stilles, schweigsames Walten der Mama gewöhnt.

20. Kapitel.

Im Rathschluß Gottes.

Wunderbar, die Todesangst um dem Gatten, den sie ja über alles liebte, hatte der unglücklichen Frau ihre vollständige Fassung wiedergegeben.

Der geliebte Mann durfte nicht sterben. Um seines und ihres Kindes willen mußte auch sie leben, und wenn es auch ein Leben unter den entsetzlichsten Seelenqualen war.

War vielleicht Gott doch gnädig und barmherzig und rechnete ihr und dem Gatten diese furchtbare Reue, die entsetzlichsten Qualen als eine Sühne für ihr Verbrechen an?

Wie von neuem belebt, vermochte sie sogar jetzt, nachdem alles zur Abreise vorbereitet war, mit ihrem Gatten und ihrem

großen Verlusten geschlagen worden sind. Die Aufständischen bedrohen Puerto Cabello, dessen Handel lahm gelegt sei. Die Meldungen reichen bis 14. April.

Brasilien will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt heißt es, die südlichen Provinzen San Paolo und Rio Grande do Sul hätten sich als unabhängige Staaten erklärt. In beiden Provinzen ist das deutsche Element verhältnißmäßig stark vertreten. Ob und welchen Antheil es an der Unabhängigkeitserklärung, wenn dieselbe wirklich erfolgt ist, hat, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist nachmittags nach Eisenach abgereist, von wo er sich morgen früh nach der Wartburg begiebt; hier wird er vom Großherzog von Sachsen-Weimar begrüßt. Der Kaiser verbleibt bis Sonntag Vormittag auf der Wartburg.

— Ihre Majestät die Kaiserin übersiedelt morgen mit den kaiserlichen Prinzen vom Berliner Schlosse nach dem neuen Palais bei Potsdam.

— Wie die „Agenzia Stefani" meldet, werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien bald nach dem auf den 3. Juni fallenden National-Festtage, dem Verfassungsfeste, sich nach Potsdam begeben. Der Tag der Abreise ist endgiltig noch nicht festgesetzt.

— Der „A. R.-K." zufolge ist der für den 9. und 10. Mai schon angesagt gewesene Besuch der Königin und der Königin Regentin der Niederlande am hiesigen Hofe bis auf weiteres verschoben worden.

— Reichskanzler Graf Caprivi wird, wie aus Wien gemeldet wird, nach Beendigung seiner Karlsbader Kur für mehrere Tage der Gast des Grafen Kalnoky auf dessen in Mähren gelegenem Schlosse Letowitz sein.

— Der Reichskanzler bereitet eine Vorlage an den Bundesrath und den Reichstag wegen der Berliner Weltausstellung vor.

— Die Nachricht der „Neuen Deutschen Zeitung", daß der Kaiser den Rektor Ahlwardt in Audienz empfangen haben sollte, entbehrt, wie der „Staatsb. Ztg." mitgetheilt wird, jeder Begründung.

— Durch allerhöchsten Erlaß vom 6. April d. J. ist bestimmt worden, daß fortan die ersten Lehrer an den staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren die Amtsbezeichnung „Seminar-Oberlehrer" führen.

— Der Evangelisch-Soziale Kongreß verhandelte in seiner heutigen zweiten und letzten Sitzung über das neue sozialdemokratische Programm, worüber Professor Dr. Adolf Wagner einen $2\frac{1}{2}$ stündigen Vortrag hielt. Beschlüsse darüber wurden nicht gefaßt. Nachdem noch Pastor Baltzer-Cunow über moderne Wirthschaftsgenossenschaften gesprochen, schloß der Vorsitzende Oekonomierath Nobbe die Verhandlungen mit dem Wunsche, daß der Kongreß auch nach außen segensreich wirken möge.

— Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika wird seit einem Jahre über die Erweiterung des Auslieferungsvertrages auf Unterschlagung, Hochstapelei, Meineid, Sittlichkeitsverbrechen und Verbrechen auf hoher See verhandelt. Schwierigkeiten macht die Kostenfrage. Die deutschen Behörden berechnen keine, die amerikanischen dagegen sehr hohe Kosten. Die Ausdehnung des Vertrages ist vom hiesigen amerikanischen Gesandten Phelps beantragt. Die „Nat. Ztg." räth demselben, seine Hauptthätigkeit zur Herbeiführung eines Abschlusses nach Washington zu richten, wo allein die Schwierigkeiten zu suchen seien.

— Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geh. Reg. Rath Wermuth, hat zum 25. April die Ausstellungskommission nach Berlin geladen, um sich über die nothwendig gewordene Platzbeschränkung zu verständigen. Namentlich auf einzelnen Gebieten des Kunstgewerbes sind unerwartet zahlreiche Anmeldungen eingegangen, während beispielsweise die Betheiligung der Gold- und Silberschmiede noch zu wünschen übrig läßt. Bayern bereitet eine gesonderte Kollektivvertretung seines Kunstgewerbes vor.

— Ein hiesiger Großkaufmann hat sich bereit erklärt, für den Garantiefonds der Berliner Weltausstellung 100 000 Mark zu zeichnen.

— Freiherr Eugen Varnbüler von Hemmingen, Kompagniechef in der ostafrikanischen Schutztruppe, bis zum Februar dieses Jahres Stationschef in Pangani, ist am 10. dieses Monats, während er im Inneren eine Expedition leitete, an der Malaria gestorben.

— Die Borchertsche Expedition nach dem Viktoriasee ist wohlbehalten in Mpuapua angelangt.

— Die Welfenfondsdruckschrift scheint nun doch nicht zu erscheinen. Der Züricher Verleger, der in sensationeller Weise einen genauen Abdruck von 100 Quittungen des Welfenfonds ankündigte, richtet jetzt an die „Frkf. Ztg." folgendes Schreiben: „Da der in Deutschland lebende hochgestellte Verfasser der „Coulissen des Welfenfonds" die von mir verlangte Deponirung der Quittungen bei einer hiesigen Amtsstelle behufs Beweisleistung bei gegen mich etwa einzuleitenden Klagen seitens der in dem Buche aufgeführten Personen verweigerte, so trat ich von dem Verlage zurück. Gleichzeitig erkläre ich, daß es eine Erfindung ist, wenn vom „Vorwärts" und nach ihm von vielen Seiten behauptet wird, daß der Hauptmann von Ehrenberg der Verfasser sei. Das ist um so unwahrscheinlicher, als sein Name unter den vom Welfenfonds Gespeisten in der Druckschrift figurirt haben würde. Derselbe ist übrigens seit Jahren verschollen. Cäsar Schmidt, Verleger." — Die ganze Geschichte klingt ein wenig verdächtig, als ob die Sache nicht ganz sauber sei.

— Das Januarheft der Zeitschrift „Zwanzigstes Jahrhundert" ist gestern beschlagnahmt worden.

Breslau, 21. April. Nach der „Schles. Volksztg." sind auf den Weissteiner Gruben über 100 Bergleute entlassen worden; weitere Entlassungen stehen noch bevor.

Dortmund, 21. April. Die Zechen des hiesigen Oberbergamtsbezirks haben vielen jungen Arbeitern am 15. April gekündigt. Weitere Entlassungen stehen zum 1. Mai bevor.

Nürnberg, 20. April. Eine stark besuchte konservative bayerische Landesversammlung begrüßte in besonderem eingehend motivirten Antrage einstimmig den Ausschluß von Helldorfs aus der Partei.

Ausland.

Wien, 20. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft Anfang k. M. zu 4tägigem Aufenthalt hier ein, worauf er seine Reise nach Karlsbad fortsetzt.

Wien, 21. April. Die Berliner Liedertafel traf heute um $1\frac{1}{4}$ Uhr am Nordwestbahnhof ein, wo sie von Wiener Gesangvereinen begrüßt wurde. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe Vertreter der deutschen Botschaft, der Gemeinde Wien, des Journalistenvereins „Concordia" und der deutschen Vereine anwesend. Der einfahrende Zug wurde mit brausenden Hochrufen und der deutschen Hymne begrüßt. Nach einer herzlichen Begrüßung durch die auf dem Bahnhofe Anwesenden dankte der Vorsteher der Berliner Liedertafel mit einem Hoch auf die herrliche Kaiserstadt Wien und deren gastliche Bewohner. Hierauf wurden die Gäste in ihre Quartiere geleitet.

Wien, 21. April. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter widmet der Ankunft der Berliner Liedertafel herzlichste Begrüßungsartikel.

Paris, 21. April. Die schlechten Nachrichten aus Dahomey machen einen solchen Eindruck, daß gegenwärtig die öffentliche Meinung es ist, welche einen Kriegszug fordert und der Regierung Saumseligkeit vorwirft.

Paris, 21. April. Gestern ist hier die erste Nummer eines antisemitischen Tageblattes „La libre Parole", Chefredakteur Drumont, erschienen.

Stockholm, 21. April. Der Gesundheitszustand des Königs hat sich während der letzten Tage so gehoben, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

Stockholm, 21. April. Sämmtliche Schüler der kleineren Volksschule in Larsjö in Jämtland, die alle an Diphtheritis erkrankten, sind im Laufe von 14 Tagen gestorben.

Petersburg, 21. April. Das Befinden des Ministers von Giers ist in weiterer, wenn auch langsamer Besserung begriffen.

Petersburg, 21. April. Der ehemalige Gouverneur von Warschau, Baron Medem, ist zum Adjunkten des Generalgouverneurs von Warschau ernannt worden.

Petersburg, 21. April. Nach amtlichen Mittheilungen aus den südlichen Gouvernements ist dort in den letzten Tagen ein durchdringender warmer Regen gefallen. Der Stand der Wintersaaten ist gut.

Petersburg, 21. April. Nach amtlicher Veröffentlichung über den Stand der Volksverpflegung in den von der Mißernte heimgesuchten 17 Gouvernements wurden bis zum 1. April 1892 für Brot und Saatkorn $125\frac{1}{10}$ Millionen Rubel verausgabt. Im Monat März wurden zur Verpflegung des Volkes $1\frac{1}{10}$ Millionen Pud Getreide aus den beschafften Vorräthen verabfolgt. Neuerdings zugeführt wurden $6\frac{1}{2}$ Millionen Pud Getreide, so daß ein Vorrath von $17\frac{6}{10}$ Millionen Pud vorhanden war. Zur Bestellung der Felder wurden $4\frac{6}{10}$ Mill. Pud Getreide beschafft, von denen am 1. April noch $2\frac{3}{10}$ Mill. unverbraucht waren.

Odessa, 21. April. Nach einer genauen Zusammenstellung beträgt der Getreidevorrath am hiesigen Platz gegen 9 Millionen Pud.

Sofia, 21. April. Die „Agence Balcanique" bezeichnet die von mehreren auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß Stambulow an geistigen Störungen leide, als gehässige und plumpe Erfindung.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 21. April. (Veruntreuung. Feuer). Vor einigen Tagen erschien in Watterowo im Auftrage der Oberpostdirektion in Danzig ein Beamter, um eine Kassenrevision vorzunehmen. Es fehlten 100 Mk. und wurde daher der Postagent B. in Untersuchungshaft genommen. Derselbe beschuldigte einen schon seit 6 Jahren im Dienst befindlichen Landbriefträger. — Heute Vormittag entstand im Schuhmachermeister Zapalski-schen Hause Feuer, weshalb die Feuerwehr alarmirt werden mußte. Nur der Dachstuhl brannte nieder, trotzdem haben mehrere arme Leute, welche die oberen Wohnungen bewohnten, viel Schaden erlitten.

Aus dem Kreise Culm, 20. April. (Kirchenbau). Am zweiten Osterfeiertage fand im Betsaale zu Baiersee wieder eine Versammlung der Interessenten der Kirchengemeinde Trebis statt, um endgiltigen Beschluß über den Kirchenbauplatz zu fassen. Obwohl schon lange vorher ein Morgen Schulland dazu bestimmt war, tauchte doch inzwischen ein anderes Projekt auf. Herr Rittergutsbesitzer Arnthal-Baiersee hatte sich erboten, zum Kirchbauplatz einen Morgen Land unentgeltlich herzugeben und, im Falle dort noch ein Pfarrhaus gebaut werden sollte, der Kirchengemeinde zwei Morgen pachtweise zu überlassen. Die Versammlung lehnte jedoch dieses freundliche Anerbieten ab, weil die Kirche auf Baiersee'er Boden erstens sehr vereinsamt und zweitens sehr hoch hart an der Chaussee stehen würde, so daß von der Chaussee eine Steintreppe die hohe Böschung hinaufführen müßte. Die Versammlung entschloß sich einstimmig für den Bauplatz in Trebis, wo die Kirche in der Nähe des Kirchhofs und der Schule erbaut werden würde. Die Gemeinde Trebis verpflichtet sich, von der Chaussee bis zur Kirche bezw. bis zur Schule eine sogenannte Namslauer Chaussee zu bauen. Auch erbietet sich die Gemeinde Trebis und der Herr Gutsbesitzer Wolff-Trebisfelde, den Sand und die Steine zum Kirchbau unentgeltlich herbeizuschaffen. Somit ist zu hoffen, daß die Kirche noch in diesem Jahre fertig wird. (Ges.)

Dt. Eylau, 20. April. (Konkurs). Ueber das Vermögen des Posthalters Gaull hierselbst ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Marienburg, 20. April. (Ueber einen etwaigen Besuch des Kaisers) auch in unserer Stadt in diesem Frühjahr ist hierorts an maßgebender Stelle noch nichts bekannt, und es sind infolge dessen auch noch keinerlei Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers getroffen worden. Man glaubt hierorts nicht recht daran, daß der Kaiser in diesem Jahre der Stadt die Ehre seines Besuches schenken wird, weil im nächsten Jahre voraussichtlich ein Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps in dem Gelände zwischen Stuhm und Rosenberg stattfinden dürfte.

Dirschau, 20. April. (Das Goldfieber), erweckt durch die bekannten Geldfunde auf dem Kiederowski'schen Grundstücke, scheint immer noch nicht erloschen zu sein; letzthin wäre ein halbwüchsiger Bursche aus diesem Anlaß beinahe ein Opfer der Lynchjustiz geworden. Der Junge grub ganz harmlos nach Würmern auf dem Hof des vorgenannten Besitzthums, um Lockspeise zum Angeln zu gewinnen, als plötzlich eine Anzahl von Personen aus der Nachbarschaft herbeieilte, um den Burschen zur Rechenschaft zu ziehen, da man annahm, er grabe — wie vordem die Beauftragten des Gerichts — ebenfalls nach Preuß'schem Mammon. Der Junge entzog sich seinen erregten Verfolgern durch die Flucht. Die ihn Bedrohenden fanden nun zwar keinen Schatz, doch aber wenigstens die ausgegrabenen Würmer auf dem von ihnen so kampfesmuthig vertheidigten Terrain vor. (Dirsch. Ztg.)

Danzig, 21. April. (Ein Brief der Königin Luise). Zu den im Franziskanerkloster ausgestellten Schaustücken der hiesigen Gewerke ist gestern Abend noch ein dem Bernsteindreher-Gewerk gehöriger silberner Becher gekommen, bei dem besonders die Person der Geberin interessirt. Der Becher trägt nämlich die Inschrift: „Luise, Augusta, Wilhelmine, Amalia Königin von Preußen an das Bernstein-Drehergewerk zu Danzig 1. Juli 1798". Die Gabe war von einem eigenhändigen Briefe der Königin begleitet, der folgenden Wortlaut hat: „In der Erinnerung so mancher Annehmlichkeiten Meiner vorjährigen Reise bleibt bei Mir immer noch die Gutmüthigkeit vorzugsweise ausgezeichnet, womit das Bernsteindreher-Gewerk in Danzig bei Meiner Anwesenheit daselbst seine Theilnahme Mir an den Tag zu legen bemüht war und mache Ich Mir daher das Vergnügen, diesem guten Gewerke durch den beikommenden silbernen Becher, von diesem Andenken einen Beweis zu geben, der auch für künftige Zeiten bestätigen wird, wie zufrieden von dem Benehmen des Gewerkes einst gewesen ist dessen wohlaffektionirte Königin. Berlin, den 21. Februar 1799. Luise". (Danz. Ztg.)

Danzig, 22. April. (Der Kommunalsteuerzuschlag) ist von 254 pCt. auf 240 pCt. herabgesetzt worden.

Aus Ostpreußen, 20. April. (Moosbrüche). Mit einer lohnenden Kulturarbeit soll in Ostpreußen der Anfang gemacht werden. In den Kreisen Labiau und Niederung giebt es umfangreiche sogenannten Moosbrüche, deren Ackerflächen bisher entweder gar nicht bebaut oder höchstens zum Kartoffelanbau benutzt wurden. Die Forstverwaltung hat sich seit einer Reihe von Jahren eifrig bemüht, jene Ackerflächen für den Getreideanbau zu kultiviren, doch waren die Erfolge nur gering. Daß die Moosbrüche zum Getreideanbau geeignet sind, hat Dr. Saalfeld von der Bremer Versuchsstation nachgewiesen. Nach dessen Ueberzeugung stimmen die ostpreußischen Moosbrüche im wesentlichsten mit den hannoverschen Hochmooren überein, wo man mit dem Getreideanbau recht gute Erfolge erzielt hat. Die Regierung hat nun beschlossen, im Bezirk der Oberförsterei Nemonien zunächst eine Musterkolonie einzurichten. Zuerst wird ein Versuch mit Hafer und Roggen gemacht werden. Von den hierbei gemachten Erfahrungen wird es abhängen, ob und inwieweit Maßnahmen zur landwirthschaftlichen Verwerthung der Moosbrüche zu treffen sind.

Fordon, 20. April. (Beim Weichselbrückenbau) haben wieder zahlreiche Arbeiter Beschäftigung gefunden. Die Maurerarbeiten zu den Landpfeilern haben begonnen. An beiden Ufern wird an der Aufstellung von Mörtelmühlen gearbeitet.

Inowrazlaw, 21. April. (Ein dem Koscielecer ähnlicher Vorfall) hat sich gestern in Tremessen zugetragen, nur war der Ausgang glücklicherweise weniger tragisch. Früh morgens erkundigten sich vier gut gekleidete fremde Personen bei Kindern auf der Straße nach dem Schlafzimmer des Domherrn Tomaszewski und schritten demnächst der Pfarrwohnung zu. Durch Mittheilungen der ausgefragten Kinder aufmerksam gemacht, gingen Polizeibeamte sofort nach, auf welche die Fremden Revolverschüsse abgaben, ohne indeß zu treffen. Dann ergriffen sie die Flucht, es gelang aber einen festzunehmen; bisher hat derselbe seine Genossen nicht verrathen. So erzählt der „Kuj. Bote". Demgegenüber erklärt die Polizeiverwaltung in Tremessen, daß ein Attentat gegen den Domherrn nicht stattgefunden habe, auch nicht versucht worden sei. Die allgemeine Aufregung über den Mordfall von Koscielec bringt es offenbar mit sich, daß die Bevölkerung in manchen Unbekannten, die bei Geistlichen vorsprechen, „Anarchisten", Räuber und Mörder wittert.

+ **Posen**, 21. April. (Feuersozietät. Einführung). Dem am 24. April zu einer kurzen Session zusammentretenden Posener Provinziallandtage wird eine sehr wichtige provinzielle Angelegenheit zur Entscheidung unterbreitet werden: eine Vorlage der Direktion der Provinzial-Feuersozietät auf Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes auf die Mobiliarversicherung neben der bisher nur zulässigen Immobilienversicherung. Diese Absicht der Provinzialverwaltung findet indes nicht die Zustimmung der versicherten Stadtgemeinden, welche darin eine erhebliche materielle Schädigung erblicken. Die größere Feuergefährlichkeit der ländlichen Bauten hat bisher regelmäßig höhere Brandentschädigungen erfordert, als die Beiträge betrugen. Die sich ergebenden Ausfälle wurden aus den Ueberschüssen der Stadtgemeinden gedeckt. So hat die Stadt Posen allein in den letzten 30 Jahren 1,8 Millionen Mark zu Gunsten der Landgemeinden geopfert. Diese Opfer aber würden sich durch die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf die Mobiliarversicherung noch bedeutend erhöhen. Auf Anregung der Stadt Posen, der sich bisher gegen 20 interessirte Kommunen angeschlossen haben, wird in den nächsten Tagen eine Petition an den Provinziallandtag dahin gerichtet werden, der erwähnten Vorlage die Genehmigung zu versagen. Gleichzeitig sollen aber auch Schritte gethan werden, um den Austritt der verbundenen Stadtgemeinden aus der Provinzial-Feuersozietät herbeizuführen und die Begründung einer eigenen städtischen Feuersozietät in die Wege zu leiten. — Durch die gestern erfolgte Einführung des 2. Bürgermeisters Künzer in sein Amt sind sämmtliche Stellen im Magistratskollegium nunmehr besetzt. Dasselbe besteht aus 5 besoldeten und 8 unbesoldeten Mitgliedern.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. April 1892.

— (Deputation). Heute Nachmittag fuhr eine Deputation der städtischen Behörden, bestehend aus den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke, nach Breslau ab, um Herrn Oberbürgermeister Bender den Ehrenbürgerbrief von Thorn zu überreichen.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Schürmann ist von Bromberg nach Mohrungen versetzt, die Regierungsbaumeister Röhmer und Rotzoll in Bromberg neu eingestellt. Ernannt: Die Betriebssekretäre Kredler, Sprenger und Völske in Bromberg zu Eisenbahn-Sekretären, die technischen Betriebssekretäre Härtel und Schneider in Bromberg zu technischen Eisenbahnsekretären, die Bureauassistenten Galow, Grundt, Hurtienne, Keiser, Kowalkowski, Lange, Langheinrich, Rieger und Schwarz II in Bromberg zu Betriebssekretären, der technische Bureaudiätar Rietz und der Bahnmeister Seiffert in Bromberg zu technischen Betriebssekretären, die Zeichnerdiätare Krause und Schneider in Bromberg zu Zeichnern, die Kanzleiassistenten Burgmann, Jokisch und Ziem in Bromberg zu Kanzlisten, der Werkmeister Büchmann in Bromberg zum Werkstattsvorsteher.

— (Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung). Bekanntlich soll die diesjährige Provinzial-Lehrerversammlung in Elbing abgehalten werden. Am Dienstag fand nun in Elbing eine Sitzung der

---

Kinde ruhig zu sprechen, ohne daß ihre Augen die Angst ihrer Seele verriethen.

Während ihres Gesprächs erwachte auch die Liebe zu ihrem eigenen Leben wieder. Sie war ja auch noch jung, in den besten Jahren. War Gott barmherzig, so konnte sie noch viel Freude an ihrem Kinde erleben. Sie wollte das Glück ihrer Anna noch sehen und in diesem Glücke ebenfalls glücklich sein.

Ihr Gatte wunderte sich über die Kraft und Energie, welche sein geliebtes Weib entwickelte. Er erkannte, daß sie viel stärker war, als er selbst.

Freilich hütete er sich aber auch, an dem Muthe seines Weibes zu rütteln. Auch ihm gelang es, die Gewissensbisse zu beschwichtigen und eine gewisse Sicherheit und Ruhe dem geliebten Kinde gegenüber zu bewahren.

So war denn die festgesetzte Zeit zur Abreise herangekommen. Ein Diener trat ein und meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

In dem Augenblicke zuckte Frau Emilie zusammen. Krampfhaft preßte sie beide Hände auf die Brust, und mit den Worten: „Fort! Fort!" sprang sie plötzlich von ihrem Sitze auf.

Doch in dem nächsten Augenblicke begann sie zu schwanken; ihr Antlitz wurde leichenblaß, und ihre Lippen zitterten in krampfhafter Bewegung.

Glücklicherweise war das Töchterchen nach dem kleinen Handkoffer geschritten, um denselben zu sich zu nehmen, so daß sie die Bewegung der Mutter nicht gewahrte.

Der Gatte hatte rasch die schwankende Frau mit seinen Armen umfangen.

„Muth! Muth!" flüsterte er ihr zu.

Da schüttelte sich die Aermste. Im nächsten Moment war die Schwäche überwunden. Mit krampfhaftem Druck legte sie ihre Hand in den Arm des Gatten und zog ihn mit sich fort nach der Thür.

Anna folgte den beiden nach.

(Fortsetzung folgt.)

Vorstände des Provinzial-Lehrervereins und des dortigen Zweigvereins statt, in welcher man sich über die Zeit dieser Versammlung einigte. Es wurde die Provinzial-Lehrerversammlung für die Tage der Herbstferien anberaumt. Nach den getroffenen Dispositionen wird am 5. Oktober abends die Vorversammlung stattfinden, während die Hauptversammlung auf den 6. Oktober gelegt wurde. Am 7. Oktober findet die Delegirtenversammlung statt, auch dürften für diesen Tag noch mehrere Sektionssitzungen anberaumt werden. Im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung wird jedenfalls noch die Delegirtenversammlung des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins wie auch die Generalversammlung der westpreußischen Lehrer-Sterbekasse abgehalten werden.

— (Die neuen Arbeitsordnungen). Mit dem 28. April läuft die Frist ab, innerhalb deren in den Fabriken mit 20 oder mehr beschäftigten Arbeitern Arbeitsordnungen erlassen sein müssen. Die seit dem 1. April erlassenen Arbeitsordnungen müssen, ob sie nur Aenderungen älterer Fabrikordnungen oder neu erlassen sind, den Arbeitern oder den Arbeiterausschüssen zur Begutachtung vorgelegt werden. Dann sind sie unter Mittheilung der seitens der Arbeiter geäußerten Bedenken, soweit diese Aeußerungen schriftlich oder zu Protokoll erfolgt sind, binnen drei Tagen nach dem Erlaß in zwei Ausfertigungen unter Beifügung der Erklärung, daß und in welcher Weise der Begutachtungsvorschrift genügt ist, der unteren Verwaltungsbehörde einzureichen. Die letztere ist befugt, Arbeitsordnungen, welche nicht vorschriftsmäßig erlassen sind oder dem Inhalt der gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen, durch gesetzmäßige Arbeitsordnungen zu ersetzen oder den gesetzlichen Vorschriften entsprechend abzuändern. Beschwerde dagegen kann bei der höheren Verwaltungsbehörde eingelegt werden. Es darf nicht vergessen werden, neben dem Aushang der erlassenen Arbeitsordnungen in den Fabrikräumen die Einhändigung derselben an die Arbeiter vorzunehmen. Die Gewerbeinspektoren haben durch die letzte Gewerbeordnungsnovelle auch hierüber die Aufsicht erhalten. Die Arbeitsordnungen treten übrigens nicht mit dem Erlaß in Kraft, sondern frühestens zwei Wochen nach demselben.

— (Die diesmalige Steuerveranlagung in Thorn) hat arge Mißstimmung unter den Steuerzahlern hervorgerufen. Allerdings haben diejenigen Einkommen, welche auf der früheren Stufe geblieben sind, namentlich die niedrigen, trotz des erhöhten Kommunalsteuersatzes eine Erleichterung erfahren; auch bleiben bekanntlich die Einkommen unter 900 Mk. von der Einkommensteuer überhaupt befreit. Die Steuerzahler mit mittlerem Einkommen, namentlich im gewerblichen und kaufmännischen Stande, fühlen sich gegen früher hingegen ungemein stark belastet. Zum Theil sind sie entweder um mehrere Stufen höher als früher eingeschätzt, oder es war ihnen die Selbsteinschätzung zur Pflicht gemacht, wodurch ihr Einkommen, das vielfach auf der unsicheren Basis fortgesetzter glücklicher Geschäftskonjunkturen beruht, zur Steuer ebenso stark herangezogen ist, wie das sichere fundirte Einkommen. Der hohe Kommunalsteuerzuschlag erweist sich diesen Steuerzahlern gegenüber doppelt drückend, indem die Gesammtsumme der von denselben aufzubringenden Abgaben ihnen die erforderlichen Mittel zur weiteren Entwickelung ihres Erwerbszweiges erheblich schmälert. Das bedeutet aber eine Schädigung des Mittelstandes, womit eine Schwächung der Steuerkraft im allgemeinen verknüpft ist. Für Thorn dürfte die diesjährige Steuerveranlagung in geschäftlicher Beziehung außerdem noch unangenehme Rückwirkungen haben. Uns ist mehrfach mitgetheilt worden, daß gutsituirte Familien, welche nicht an Thorn gebunden sind, infolge der erhöhten Steuer daran denken, ihr Domizil zu verlegen. Der Geschäftsverkehr in Thorn hat ohnedies gegen früher nachgelassen, sodaß diese neue Schädigung recht bedauerlich wäre. Unsere Stadtvertretung wird hoffentlich darauf Bedacht nehmen, die am schwersten drückende Kommunalsteuerlast dadurch zu mindern, daß neue größere Ausgaben so lange unterbleiben, bis sich die erschöpfte Finanzkraft der Stadt wieder erholt hat.

— (Artillerie-Schießübungen). Ueber die in der Nähe von Thorn stattfindenden Fußartillerie-Schießübungen können wir folgende näheren Angaben machen: Das Fußartillerieregiment Nr. 1 (Königsberg) wird vom 31. Mai bis 3. Juni, das Fußartillerieregiment Nr. 11 (Thorn) vom 8. bis 11. Juni und das Fußartillerieregiment Nr. 5 (Posen) vom 14. bis 18. Juni zwischen Fort VI und Zwischenwerk VIa Scharfschießen abhalten. Das Terrain wird von der alten Warschauer Zollstraße, einer Linie von Forsthaus Kuchnia bis zur Oberförsterei Wudek und der Straße Wudek-Dziwak begrenzt. Zur Sicherung werden Posten aufgestellt, sowie Barrieren und Warnungstafeln angebracht. Das Schießen beginnt täglich früh 7 Uhr und endet zwischen 12 und 2 Uhr. Von 5 Uhr früh ab bis nach Beendigung des Schießens darf das Gelände nicht betreten werden. Finder blindgegangener Geschosse, deren Berühren mit großer Lebensgefahr verknüpft ist, müssen den Fundort dem Herrn Feuerwerkslieutenant Nieberding, welcher in der früheren Wallmeisterwohnung am Zwischenwerk VIa wohnt, anzeigen und erhalten für jedes angezeigte Geschoß eine Geldprämie. Die aufgefundenen Sprengstücke krepirter Geschosse dürfen nur an die Kommission abgegeben werden, welche dafür eine Geldentschädigung gewährt.

— (Stettiner Sänger). Die gestrige Soiree der Stettiner Sänger hatte ein zahlreiches Publikum in den Schützenhaussaal geführt, welches sich bei den guten Leistungen der Herren Schütz, Schwedler, Hanke, Walter, Hoffmann, Marbach prächtig amüsirte. Ließen die beiden Quartetts acceptable Stimmen erkennen, so zeigte sich Herr Hoffmann als tüchtiger Violinist. Den breitesten Raum des Programms nahmen die humoristischen Produktionen ein, in denen vor allen Herr Schütz das Publikum für sich gewann. Seine Couplets, Kalauer und komischen Vorträge, denen es an treffenden Seitenhieben auf gewisse gesellschaftliche Eigenthümlichkeiten und Unarten nicht fehlte, entfesselten wahre Lachsalven, welche den Darsteller zu vielfachen Einlagen nöthigten. Trefflich in seiner Art war auch Herr Schwedler als Mimiker. Er führte uns Genretypen, wie Rekrut, Dorfschulmeister, Kaffeeschwester, so drollig vor, daß die Heiterkeit nicht verstummen wollte. Täuschend ähnlich waren auch seine Darstellungen von fürstlichen Persönlichkeiten, wie Kaiser Wilhelms I., Friedrichs des Großen, Napoleons I., von Staatsmännern wie Bismarck, bekannten Parlamentariern wie Staatsminister von Puttkamer, Eugen Richter, Windthorst. Der Damendarsteller Herr Lidell vermochte sich hingegen keinen Beifall zu erwerben, denn wir haben in Thorn schon weit bessere Damenimitatoren gesehen. Den Schluß der Soiree bildete der Schwank „Ein Stündchen auf dem Standesamt zu Premkenau".

— (Schlesische Holzrouleaux) aus der Fabrik von Anton Tschauder jun. in Friedland (Reg.-Bez. Breslau) sind mit gutem Erfolge auch in Thorn eingeführt worden, wie die uns vorliegenden Anerkennungsschreiben hiesiger Bürger beweisen. Sie zeichnen sich durch Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit aus und schützen gegen Kälte und Sonnenschein, lassen aber doch genügend Licht durch. Gegenwärtig ist als Vertreter der Fabrik Herr Kalms in Thorn anwesend.

— (Transport). Für die Schneidemühle des Herrn Maurermeister Soppart langte gestern auf dem Hauptbahnhofe eine Lokomobile an, die das respektable Gewicht von 280 Ctr. ohne Schwungräder rc. hat. Bei der heute Vormittag stattgehabten Verladung auf dem stärksten Rollwagen eines hiesigen Fuhrgeschäftes (die Achsen sind 4zöllig) brach der Wagen zusammen. Es wurden nun Vorkehrungen getroffen, um den Koloß auf zwei Rollwagen stärksten Baues zu befördern.

— (Besitzwechsel). Zum gerichtlichen Verkaufe des Maurer Kumpf'schen Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 187 und des Maurer Krzewinski'schen Grundstücks Mocker Nr. 732 stand gestern im hiesigen königl. Amtsgerichte Termin an. Das Meistgebot für beide Grundstücke gab Herr Louis Kalischer mit 8500 bezw. 6760 Mk. ab.

— (Ein Trupp von zwanzig russischen Auswanderern) die aus Brasilien zurückkehrten traf dieser Tage auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Sie wurden von dem Sekretär des russischen Generalkonsuls Dr. Markow empfangen und setzten alsbald ihre Heimreise fort. Ihre Erlebnisse waren nach den Schilderungen, die sie machten, entsetzlich.

— (Abgefaßt). Der Arbeiter Jakob Nawra, welcher an einer blauen Brille kenntlich ist, wurde schon längere Zeit polizeilich beobachtet, da er verdächtig war, auf Diebstähle auszugehen. Heute Vormittag wurde er endlich dabei abgefaßt, als er einer Besitzerfrau aus dem auf ihrem Wagen stehenden Korbe ein Portemonnaie mit 13,50 Mk. stahl. Bei seiner Leibesrevision entdeckte man noch zwei Portemonnaies mit geringem Inhalt. Eine darauf vorgenommene Durchsuchung seiner Wohnung förderte noch vier Portemonnaies zu Tage, die wahrscheinlich ebenfalls von Diebstählen herrühren.

— (Polizeibericht). In polizeilichem Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,49 Meter über Null. Das Wasser steigt etwas. — Abgefahren ist der Dampfer „Sirene" nach Schillno und der Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Danzig. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit voller Ladung gemischten Gütern, Papier, Pappe, Makulatur, Schmalz, leeren Fässern und Kaufmannswaaren aus Danzig resp. Bromberg.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bütow, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, nach der Quantität des gelieferten Schreibwerks monatlich 50 bis 70 Mark. Osterode (Preußen), Magistrat, Bureauassistent, 750 Mk. jährlich. Schwetz, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark.

Mannigfaltiges.

(Prozeß Fuhse). Der Bankier und Losehändler August Fuhse, seit dem Oktober v. Js. in Untersuchungshaft, stand vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Er wird beschuldigt: 1) als Schuldner, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, durch Differenzhandel mit Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht zu haben; 2) es unterlassen zu haben, rechtzeitig Bilanzen zu ziehen; 3) durch 45 betrügerische Handlungen sich einen unberechtigten Vermögensvortheil im Gesammtbetrage von 2428 M. verschafft zu haben; 4) in den Jahren 1890 und 1891 durch mehrere hundert weitere betrügerische Handlungen Werthpapiere zum Nominalwerthe von 9100 Mk. sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; 5) im Jahre 1890 sich in fünf Fällen der Untreue schuldig gemacht zu haben. Am 28. Oktober ist über das Vermögen des Angeklagten der Konkurs eröffnet worden und es hat sich eine Unterbilanz von ca. 122 000 Mark ergeben. Der Gerichtshof beschloß, bei allen Belastungszeugen Nachfrage in der vom Staatsanwalt angedeuteten Richtung zu halten.

(Eine Hebamme geboykottet). Unter den zahlreichen Boykotten der Sozialdemokratie dürfte wohl keiner lächerlicher sein, als der gegen — eine Hebamme. Er ist zwar in der schroffsten Form nicht ausgesprochen, aber folgende Notiz in der „Volksstimme" in Magdeburg läuft darauf hinaus: Den vielen an mich ergangenen Anfragen zur Folge theile ich den Genossen an dieser Stelle mit, daß Frau Hebamme Wendt die Arbeitersache nicht unterstützt, also auf die „Volksstimme" nicht abonnirt hat.

(Selbstmord). In der Nacht zum Donnerstag hat sich in Leipzig der Schriftsteller und Oberlehrer Hildebrand, Sohn des Prof. Dr. Hildebrand, mit seinem Taschenmesser erstochen, wahrscheinlich war derselbe geisteskrank.

(Grenzfall). Ueber einen bei Saales (Reichsland) vorgekommenen Grenzfall berichten Pariser Blätter, daß zwei 16jährige Jünglinge (Ernst Colin und Karl Wiger) am Ostermontag einen Ausflug nach Saales gemacht hätten. Als sie nachmittags auf dem Rückwege nach St. Dié an dem Grenzpfahl ankamen, zog der eine sein Taschenmesser und begann, in den Pfahl „Vive la France" einzukratzen, während sein Gefährte mit dem Spazierstock das Kaiserlich deutsche Wappen bearbeitete. Noch hatte der patriotische Jüngling das Wort „France" nicht vollendet, als sich die einem deutschen Zollwächter zugehörige Hand des Gesetzes auf ihre Schultern legte und sie nach Schirmeck abführte.

(In Wien erschossen) hat sich am zweiten Osterfeiertage der 21jährige Berliner Bankier Emil Heimann, dessen verstorbener Vater ebenfalls in Berlin Bankier war. Der junge Mann hatte sich dem Budapester Lloyd zufolge in eine Dame der Gesellschaft des Etablissements Ronacher verliebt und sich aus Gram darüber, daß seine Familie in die Verbindung mit ihr nicht einwilligen wollte, das Leben genommen. Sein ganzes, nicht unbeträchtliches Privatvermögen vermachte er der Auserwählten seines Herzens. Diese ist die unter dem Spitznamen die „Juden-Zilli" in Wien bekannte Artistin.

(Unglücksfall). Bei den Etschregulirungsarbeiten unweit Trient riß ein losgelöster Steinblock 7 Arbeiter mit sich, 4 davon sind todt.

(Ein orkanartiger Sturm) riß einen Theil des Daches der Trienter Kaserne herab; zwei Soldaten sind tödtlich verletzt worden.

(Erdstöße). In Hermannsstadt (Siebenbürgen) fanden gestern Nachmittag $1^1/_4$ Uhr nach mehrstündigem dichten Schneefall zwei schnell aufeinander folgende heftige Erdstöße in der Richtung von Süden nach Norden statt. In den Häusern schwankten die schwersten Gegenstände.

(Einen eigenartigen Schwindel) hat in Paris ein gewisser Moritz Guttmann betrieben. Obwohl erst 19 Jahre alt, hat er sich schon mehrfach, einige rechnen 36 Mal, taufen lassen, bald bei Katholiken, bald bei Protestanten, wie sich eben Gelegenheit bot oder Personen fanden, denen er unter diesem Vorwande Unterstützungen entlocken konnte. Zusammen soll er dadurch 8—10 000 Frcs. sich verschafft haben. Als er jetzt wiederum im Begriff stand, sich taufen zu lassen, entlockte er dem Priester 50 Frcs., womit er eine „Freundin" bewirthete, sie aber dann ihrer Schmucksachen beraubte. Das Gericht verurtheilte (nach dem „Kl. Journal") den „Anabaptisten" zu 5 Jahren Zuchthaus.

(Die goldene Tugendrose), die Papst Leo XIII. in diesem Jahre für die Königin Amalia von Portugal bestimmt hat, ist dem heiligen Vater vor einigen Tagen von dem Kardinal-Vikar feierlichst überreicht worden. Die Rose repräsentirt einen Werth von mehr als 50 000 Francs.

(Haussuchung). In den Bureaus des in London erscheinenden anarchistischen Blattes „Common wealtth" wurde von der Polizei eine Haussuchung vorgenommen, wobei die Typen, die fertig gestellten Drucksachen und die Manuskripte beschlagnahmt wurden. Der Herausgeber des Journals war schon vorher verhaftet worden.

(Brandunglück). Aus Petersburg wird gemeldet: Gestern Morgen gegen 4 Uhr brach hier in einem dreistöckigen Hause ein Feuer aus, welches mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß die aus dem Schlafe geweckten Bewohner sich zum Theil durch Springen aus den Fenstern retten mußten. Mehrere Personen erlitten hierbei mehr oder minder schwere Verletzungen. Aus den Trümmern wurden bisher die meist bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichen von neun Personen hervorgezogen; fünfzehn Personen werden noch vermißt.

(Exzeß). Aus Algier wird gemeldet, daß am Mittwoch Abend daselbst infolge von Streitigkeiten zwischen dem französischen und dem jüdischen Turnverein 50 junge Leute französischer Nationalität ein an der Grenze des Weichbildes liegendes jüdisches Café geplündert haben. Mehrere Personen sind verhaftet.

(Schiffsunglück). Aus Tanger wird gemeldet, daß vorgestern während eines heftigen aus Osten wehenden Sturmes der deutsche Schoner „Fritz", Kapitän Pekeler, seine Anker schleppte und auf eine Sandbank gerieth. Er wird wahrscheinlich wrack werden.

Neueste Nachrichten.

Schwerin, 21. April. Die Großherzogin-Mutter Alexandrine ist heute um $6^1/_2$ Uhr nachmittags in Folge einer Lungen- und Herzlähmung gestorben. — Die Verewigte, die Großmutter des gegenwärtig regierenden Großherzogs, war die Schwester Kaiser Wilhelms I. und mit ihr ist das letzte noch lebende Kind der Königin Louise dahingeschieden. Sie wurde am 23. Februar 1803 geboren und vermählte sich am 25. Mai 1822 mit dem Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, welcher am 7. März 1842 verstarb. Sie überlebte auch ihren Sohn Friedrich Franz, welcher im Jahre 1883 im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Der hochselige Kaiser Wilhelm war seiner verstorbenen Schwester sehr zugethan und hat sie noch in seinen letzten Lebensjahren häufig besucht.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 22. April. Die Morgenblätter widmen der gestern verstorbenen Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin Beileidsartikel.

Görlitz, 22. April. Die wegen Ermordung und Beraubung der Wittwe Buchelt zum Tode verurtheilten Arbeiter Knoll und Heidrich wurden heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Bochum, 22. Aprl. Fusangel beantragte die Erhebung der Beleidigungsklage gegen Fürst Bismarck wegen seiner Behauptung, Fusangel habe ausländisches Geld genommen, um die heimische Industrie zu ruiniren.

Petersburg, 22. April. Die letzten Blättermeldungen über den günstigen Saatenstand werden offiziös als verfrüht bezeichnet. Die Ernte des Gouvernement Kersow sei jedenfalls vernichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. April	21. April
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	208—10	207—25
Wechsel auf Warschau kurz	208—10	207—20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	99—90	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—30	65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	62—60
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	95—30	95—30
Diskonto Kommandit Antheile	188—	187—10
Oesterreichische Kreditaktien	170—50	168—60
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—50
Weizen gelber: April-Mai	191—	191—
Juni-Juli	189—25	190—
loko in Newyork	98—$^3/_4$	99—$^7/_8$
Roggen: loko	199—	200—
April-Mai	200—	200—20
Mai-Juni	192—70	194—
Juni-Juli	187—70	189—
Rüböl: April-Mai	53—60	54—10
Sept.-Oktb.	51—60	52—
Spiritus:		
50er loko	61—40	61—70
70er loko	41—70	42—
70er April-Mai	41—50	41—50
70er August-Sept.	43—	43—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 21. April. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß fest. Zufuhr 25 000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 62,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 42,25 Mk. Gd.

Sonnabend am 23. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 47 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 11 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimodo) den 24. April 1892.

Altstädtische evangl. Kirche:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für den Kirchbau in Goral.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangl.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.